Heisse Quellen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **18 (1925)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

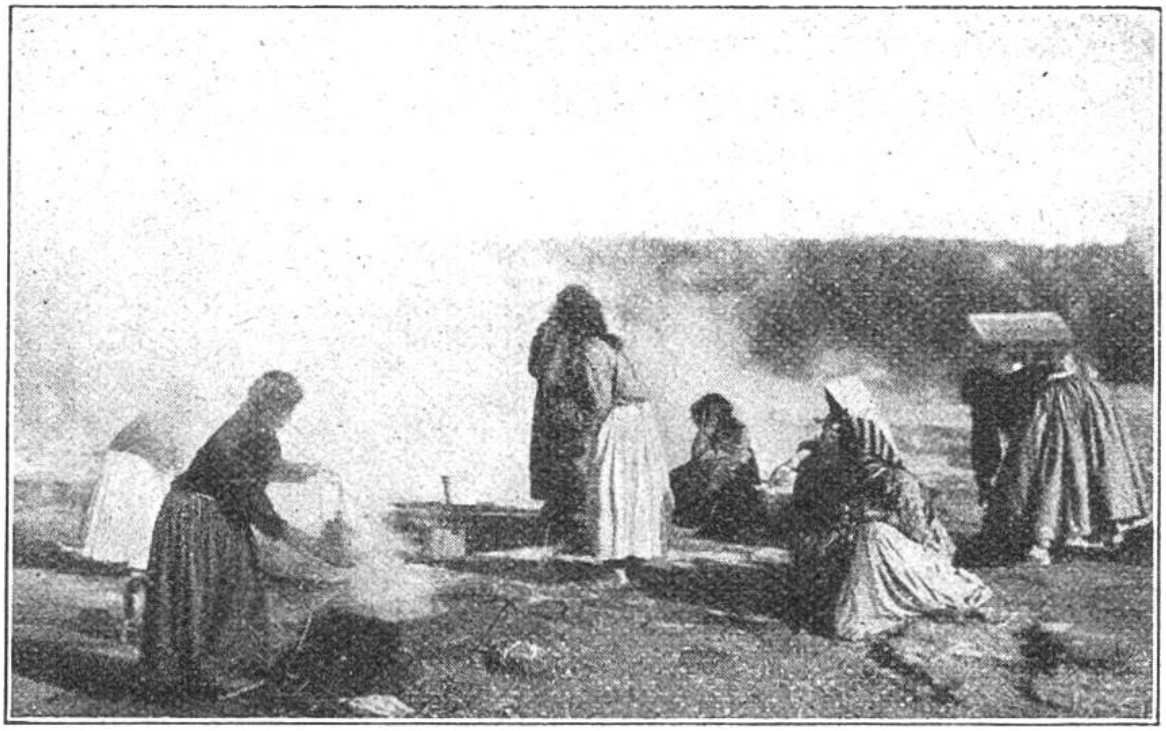
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Maorifrauen auf Neuseeland haben's leicht! Im heißen Wasser einer Thermalquelle können sie ihre Kochgeschäfte bequem ohne Feuerung besorgen.

Heiße Quellen.

An vielen Orten der Erdoberfläche, hauptsächlich auf vulkanischem Gebiete, treten aus großer Tiefe heiße Quellen zutage. Ihre Temperatur geht oft bis zum Siedepunkte; das Wasser gelangt durch Risse und Sprünge im Gestein bis an die Erdrinde, durchbricht sie und schießt bei den sogenannten Geisern unter gewaltigem Drucke turmhoch empor.

Die heißen Quellen führen vielfach wertvolle mineralische Bestandteile mit. Schon zur Zeit der Römer wußte man die Heilwirkungen dieser Quellen zu schätzen. Man findet heute in Rom und anderswo noch Trümmer einstiger großartiger Badeanlagen vor. Der große Schweizer Gelehrte des 16. Jahrhunderts, Theophrastus Paracelsus, war der erste, welcher die gesundheitliche Wirkung der heißen Quellen genau untersuchte und die chemischen Bestandteile der Mineralwasser feststellte. Er hat so die wissenschaftliche Bearbeitung der Wasserheilkunde eingeleitet. — In der Schweiz gibt es eine ganze Anzahl berühmter Quellen, so in Pfäfers, Baden, St. Moritz usw.

Die heißen Quellen des Bades Haman Mescoutine in Algerien (Afrika).